



Das Institut für Germanische Philologie der Schlesischen Universität in Katowice

lädt ein zur wissenschaftlichen Konferenz

KÜNSTLER SEIN UND ÜBER DEN KÜNSTLER SPRECHEN. DAS PROBLEM DES KÜNSTLERTUMS IN DEUTSCHEN UND POLNISCHEN KULTURTEXTEN

Katowice, 16-17. November 2017

„Bin ich ein Gott?“ (Faust)

Es ist kein leichtes Unterfangen, den Begriff ‚Künstler‘ (der im Deutschen denjenigen Menschen bezeichnet, der auf eine kreative Art und Weise Werke schafft) zu definieren und ihm einen angemessenen Platz im Feld der Kunst zuzuweisen. Die Künstlerfigur evoziert diverse Fragen- und Problemstellungen, angefangen bei den individuellen Veranlagungen von Künstlern, über Faktoren, welche deren Entwicklung beeinflussen, bis hin zu der ambivalenten Frage des Talents als einer besonderen Gabe oder Fluch. Der Analyse dieser Figur liegen dabei häufig die Kriterien des Verhältnisses zwischen Künstler und Gesellschaft sowie seiner Einstellung zur eigenen Schöpfung zugrunde. Die Mannigfaltigkeit der möglichen Fragen erschwert daher den Zugang zu einer eindeutigen Antwort und impliziert deren Subjektivität.

Künstler tauchen in der deutschen Literatur seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf. Die Philosophie der Aufklärung und der sich unter ihrem Einfluss entwickelnde neue Lebensstil eröffneten vor den Künstlern Möglichkeiten der Emanzipierung, entledigten sie der Bindung an die Tradition, und, mit der Zeit – wie Lothar Pikulik bemerkt – der Verantwortung. Von ihrem besonderen Wert und der in ihnen ruhenden Genialität überzeugt, begannen nun die Künstler, aus dieser Überzeugung ihre Kraft zu schöpfen, welche es ihnen erlaubte, die Welt auf eigene Art und Weise zu gestalten und zu interpretieren. Die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verbreitete Genieästhetik, der Typus des sog. „second maker“ (A. Shaftesbury), wurde bald durch die Romantik verdrängt, welche den Kult des Künstler-Genies in den Hintergrund treten ließ und ihn durch die Apotheose der Kunst ersetzte – die Vorstellung von der Absolutheit des Geistes, die weder Anfang noch Ende hat und welche man nur mittels der Kunst zu erreichen vermag. Die romantische Kunstauffassung bringt die Existenz des Künstlers ins Wanken und entfremdet ihn seiner selbst und schließlich auch der Gesellschaft. Der Außenseiter-Typus, welcher einen festen Platz in der deutschen Literatur seit dem Ende des 19. Jahrhunderts hatte und solche Künstler wie Rainer Maria Rilke, Stefan George oder Hermann Hesse inspirierte, fand seinen Höhepunkt in dem Menschen, der „als Dichter, als Denker, als Gott, als Liebe, als Macht“ (Nietzsche) begriffen wurde.

In seinem Künstlerkonzept verabschiedete sich Nietzsche für immer von dem Künstler der vergangenen Epochen, von der Auffassung Goethes und der Romantiker, denn in seiner Kunstvorstellung gab es keinen Platz mehr für die Utopie, für das von Novalis herbeigesehnte „Goldene Zeitalter“, für die jenseitige Welt. Der Künstler im Sinne Nietzsches, für den sich der Philosoph selbst hielt, wirkte in der Gegenwart und war sein eigener Herr.

Zwei Paradigmen, welche in der deutschen Kultur der letzten zwei Jahrhunderte vorherrschen: der faustische Künstler, der seine Werke für Andere schafft, und der nietzscheanische, welcher für sich selbst arbeitet, werden von dem postmodernen Künstler dekonstruiert, der wiederum völlig neue Wege der Entwicklung einleitet. Hat jedoch mit dem Tod des Subjekts auch der Tod des Künstlers stattgefunden? Ist der postmoderne Künstler angesichts der Tatsache, dass alle großen Geschichten bereits erzählt wurden, tatsächlich auf die Re-Erzählung angewiesen und dazu verurteilt, sich im Raum des intertextuellen Spiels zu bewegen? Oder müsste selbst der Begriff des Künstlers neu definiert werden? Und wenn dies der Fall wäre, welche Kriterien sollten dabei herangezogen werden?

Vor dem Hintergrund der oben genannten Fragen und Probleme möchten wir zur Reflexion anregen, die einerseits das Phänomen des Künstlers – als einer literarischen Figur – betreffen, andererseits jedoch über dieses traditionelle Forschungsfeld hinausgehen würde. In Anlehnung an deutsche und/oder polnische Kulturtexte, die in der Zeitspanne zwischen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis heute entstanden sind, möchten wir versuchen, einen wissenschaftlichen (komparatistisch orientierten) Zugang zu folgenden Fragestellungen und Themenkomplexen zu gewinnen:

- Forschungsstand: Übersicht über Positionen und Gegenstände der neuesten Forschung.
- Der heutige Künstler und die Tradition.
- Der moderne Künstler: Was ist er?
- Gibt es eine Mythologie des modernen Künstlers?
- Künstlerdarstellungen in komparatischer Sicht.
- Die Rolle der Künstlerfreundschaften
- Der Künstler und das System/die Macht/die bedrohte Schaffensfreiheit.
- Künstlerroman: Probleme der Definition, die Evolution der Gattung.
- Der Künstler in der deutschen und polnischen Kultur – vergleichende Studien.
- Die Implementierung soziologischer, ästhetischer und anthropologischer Ansätze in literaturwissenschaftlich orientierten Forschungen zur Künstlerproblematik.
- Der Künstler versus die Künstlerin: die Künstlerproblematik aus dem Blickwinkel der Gender Studies.
- Wozu soll man heute (noch) über den Künstler sprechen? Neue Herausforderungen und Perspektiven für die Forschung.

Organisatorisches:

Tagungssprachen: Deutsch und Polnisch.

Konferenzgebühr: 250 Zloty (70 Euro)

Vortragsdauer: 20 Min.

Veranstaltungsort: CINIbA, Bankowa 11A, Katowice

Organisationskomitee:

Dr. Nina Nowara-Matusik

Prof. Dr. habil. Renata Dampc-Jarosz

Dr. Magdalena Popławska

M. A. Alan Rymarczyk

Zur Anmeldung füllen Sie bitte das beigefügte Formular aus und schicken Sie es **bis zum 15. Mai 2017** an die folgende E-Mail-Adresse: konferencja-artysta@wp.pl. Über die Annahme Ihres Vortragsthemas wird bis **zum 30. Juni 2017** entschieden.